

05.04.13

Zentralabitur

=1384=

2013 W 7

LK11

⊕ allgemeine Einführung
des Textes

⊕ konkrete historische
Einordnung

⊕ treffende Einbindung
von Fachwissen

⊕ vorbereitende Darstellung
für die Analyse

1) Analyse des Auszugs aus Johann Gottfried Herders autobiographischem Reisetagebuch

Der Entstehungszeitraum des Auszugs aus Johann Gottfried Herders autobiographischem Reisetagebuch „Journal meiner Reise im Jahr 1769“ fällt in die Epoche der Aufklärung, die Emanzipation des aufstrebenden Bürgertums des 18. Jahrhunderts.

⊕ Mit den Aufstreben der Naturwissenschaften zur Zeit des vorindustriellen Zeitalters werden ein neuer Säkularisierungsprozess und ein fundamentales Umdenken eingeleitet. Das zur politischen Passivität verurteilte Bürgertum beruft sich auf Gleichberechtigung und den Gebrauch der Vernunft. Dennoch wird es darin durch gesellschaftliche

Konventionen eingeschränkt. Eine Zeit, in der ^{dem rationalistischen Denken von} der Vernunft und Verstand ebenfalls

Wichtige moralische Grundsätze wie die Gefühlsbetontheit, Pietismus und Empfindsamkeit und Leidenschaft entgegenkommen und in den Rationalismus der Aufklärung mit einfließen.

Diese Thematik greift Johann Gottfried Herders in seinem Reisetagebuch

"Journal meiner Reise im Jahr 1763",
erscheinen in Stuttgart 1776 auf.
Nachdem er die Beweggründe für den
Entschluss zu reisen zunächst der
Leserschaft erläutert, sowie das Gefühl **Z**
seiner gesellschaftlichen Beschränktheit
schildert, die zu der Niederlegung
seiner Ämter führten, äußert er im **M**
folgendem zu seiner persönlichen Trauer **1 Jhr 1 Jhr**
des Verlustes zahlreicher Möglichkeiten **1 Sb / Jhr**
über. Es wird der Vorwurf an sich
selbst, die dargelegten Situationen
nicht angemessen genutzt zu haben **- Z**
beschrieben. Das Nutzen der Wissen-
schaften und die Möglichkeiten
der Weiterbildung habe der Autor
mit seiner Entscheidung zu Reisen nicht
beachtet, sondern sich von Gefühlen
wie Leidenschaft leiten lassen.

Dem daraufhin entstehenden Zweifel,
ob er so wichtige Jahre des Erforschens
und Weitbildens, sowie des gesellschaft- **Z**
lichen Aufstiegs verloren hatte setzt **- Z M**
Johann Gottfried Herder im folgenden
die gesellschaftliche Begrenztheit und
den damit verbundenen Aufkommen **1 Sb / Jhr**
einer falschen Menschenkenntnis
entgegen. Zum Schluss seines
Tagebuchauszuges fasst Herder den
Vorsatz, seine Reise zum Postum

⊕ inhaltsüberschauende
Anlage

⊕ treffende Anbindung

⊕ Funktion einzelner
Abschnitte benannt

⊖ Fehldeutung der Reise,
falsches Textverständnis

⊕ treffend

⊕ Korrektur der Funktion der
Reise

① eigenständige inhaltliche
Reorganisation

Sb

Epr

A/Stil

W

nutzen und sich anhand lebendiger
Erfahrungen weiterbilden zu werden.
Der vorliegende Auszug des
autobiographischen Reise-tagebuchs
Herders lässt in 4 Sinnabschnitte
gliedern, denen jeweils eine
unterschiedliche Bedeutung in
Bezug auf den Entstehungszeit-
raum und dem Welt- und
Menschenbild des Autors zugrunde
liegt.

② treffende gedankliche
Vorlesart

Epr

Im ersten Abschnitt (Z. 1-16)
schildert der Autor, warum er sich
von seinem Amt lossagte und
sich auf Reisen begab.
Zunächst scheint der Grund seines
Aufbruchs aus den Gefühls- und
Gemütszustand des Autors heraus
entschieden worden sein, denn

Zt

Zt

Epr

③ Unsicherheit sprachlich
nicht mehr möglich

W

W

fZ

Parenthesen wie „um ich weiß
nicht wohin“ (Z. 1-2) und die
Behauptung, ein Großteil des Lebens
länge „vom Wurf und Zufällen“ (Z. 3)
ab, lassen den Eindruck entstehen,
der Autor habe unbedacht ent-
schieden und sei ohne ein Ziel
in den Augen zu haben aufgebrochen.
Dieser Eindruck verschwindet aber,
da Herder im folgenden die

④ Entwicklung benannt

W

R

gesellschaftlichen Umstände und Hindernisse seiner Zeit als Gründe seines Aufbruchs nennt. Die Wiederholung „Ich gefiel mir nicht“ (7.4f. und 7.6), sowie die Antithese „die Sphäre war [für] mich zu eng, [...] und ich für meine Sphäre zu weit“ (7.6-8) verdeutlichen seine Unzufriedenheit und soziale sowie berufliche Beschränktheit. Herder beschreibt seine Umgebung und die Einstellung der Gesellschaft in diesem Absatz seines Tagebuchs ganz deutlich: „Einschränkungen, wenig wesentliche Nutzbarkeiten und eine faule, oft echte Ruhe“ (7.9f.). Als Lehrer verfügt Herder im Gegensatz zu dem noch in ihren Ständen eingeschränkten Bürgertum über wichtige Kenntnisse über das aufklärerische Konzept des eigenen Gebrauches des Verstandes. Den „Muth“ über seinen Stand hinaus zu schreiten und die „Kräfte“ (7.12) hat er allerdings nicht und so „musste [er] also reisen“ (7.14), um den gesellschaftlichen Zwängen und der Unmündigkeit der Bevölkerung zu entgehen und sich seiner Leidenschaft hingeben.

⊕ treffend

⊕ Funktion der Stillfiguren erkannt

⊕ treffender Zitat Einsatz

⊖ spekulativ

⊕ Einbindung von Kant

⊕ gelungener Zitat Einsatz

⊕ Funktion benannt

⊕ Konjunktiv als Stilmittel R
erkannt

⊕ Emotionalität an
Sprache nachgewiesen

⊕ tragender Zitatesatz

⊕ Anbindung an Epode

R Im darauf folgenden Absatz (Z. 17-33) wird dem Autor bewusst, „wie man Situationen hätte nutzen können“ (Z. 17). Der Gebrauch des Konjunktivs in seinen ^{mit anderen} Fragen, sowie die Anapher des Wortes „wenn“ (Z. 18, Z. 19, Z. 21) zeigen seine Verzweiflung und innere Trauer über den bekannten Verlust von Möglichkeiten, die er nicht genutzt hat. Interjektionen wie „ei!“ (Z. 18) und zugleich die ^{Verzweiflung} ~~seiner~~ wie „gott!“ (Z. 21), „wenn es eine Hauptbeschäftigung gewesen wäre!“ (Z. 21) oder „zum Hauptzweck gemacht!“ (Z. 27) zeigen, wie sehr er über den Verlust an neuer Erkenntnis und Forschung trauert und zugleich aufgebracht ist. ^M ~~ist~~ Sich selbst unterstellend, die Situation nicht genutzt zu haben (vgl. 28), behauptet er von sich dennoch, „ihm würdig geworden [zu sein]“ (Z. 28). Seinem „Vergnügen“ ^(Z. 28) und „eigener Bildung“ (Z. 29) sind keine Grenzen gesetzt, ebenso wie vielen Dünstlern und Autoren zur Zeit der Emanzipation des Bürgertums. Seine Sprache und dessen syntaktischer Aufbau

zeigt jedoch auch aufgrund der vielen Ausrufe, einen Parallelismus in 7. 29: „nie ermüdet, und nie vernachlässigt“ und Hyperbeln „gewalttätige Leidenschaften“ (7. 32) wichtige Eigenschaften, der empfindsamen, von Sehnsucht und Gefühl betonten Zeit, auf die auch inhaltliche Rückschlüsse gezogen werden können. So handelt der Autor nicht!

Gemäß des, in der Aufklärung propagierten eigenen Verstandes, sondern lässt sich von „Leidenschaften“ (7. 32), „Leichtsinn“ und „Hinreißung“ (7. 33) in seiner Entscheidung zu rissen beeinflussen. Nun erkennt er im dritten Abschnitt (7. 34-64), dass er Jahre seines „menschlichen Lebens“ (7. 34f.) verloren hat. Hierbei betont er das Wort „menschlichen“

er durch Großschreiben und will so Aufmerksamkeit auf ein Üben lenken, indem es jeden Menschen zusteht, sich zu bilden und Möglichkeiten, die ihm offen liegen selbstständig zu nutzen und nutzen zu dürfen. Diese Erkenntnis zufolge setzt der Autor seinen Wunsch nach gesellschaftlichen Aufstieg hinan: „in welche Gesell-“

Br

ZZ

Z

⊕ ⊕ ⊕ treffende Anbindung

⊕ treffende Benennung des Gefühls als Drampulsgelber

⊕ gelungene Funktionalisierung

⊕ Spanddruck

Br Br M

⊕ treffend

Z

Br

Br

⊕ gelungene Übertragung

⊖ unklare Darstellung, falsches Textverständnis

⊕ Aufzählung erkannt

⊕ Wiederholungen erkannt

⊕⊕ Arbeit am Text

⊖ fehlende Auflösung der sprachlichen Bilder

Schaffen hätten sie noch nicht bringen können?" (Z. 39). Demgegenüber setzt der Autor nun seine betreflichen Ziele "Autor" und "Prediger", die trotz allem ihm nicht ermöglicht worden wären. Die folgenden Aufzählungen und Ausdrücke "falscher Ehre, Rangsueht, Empfindlichkeit, falsch düber zu Wissenschaft, [...]" (Z. 42-43) recht fertigen seine Ansicht,

und auch die Wiederholungen (Z. 42, Z. 43) "wie viel", bzw. "wie vielen" (Z. 44) oder

gr. "wie sehr" (Z. 39 f.) bekräftigen ihm in seiner These, den gesellschaftlichen Konventionen seiner Zeit durch seine Brie im fälschlichen Sinne entgangen zu sein, denner mit somit die "Gelegenheit verloren" (Z. 46) hat, in der er mögliches Ansehen,

M. "Eindrücke" (Z. 47) machen konnte.

Die Feststellung, die zugleich ein^{er} weiterer Ausruf darstellt: "welcher übeln Falte wäre ich auch damit entwerfen" (Z. 47 f.), die Metaphern "ein Tintenfaß von gelehrter Schriftstellerei" (Z. 50) und "ein Wörterbuch von Künsten und Wissenschaften" (Z. 50-51) ^{bringen} ~~durchen~~ bildlich seine Gefühle zum Ausdruck. Der

W. arch nun zu bestimmter Autor scheint sich seine "feurigen Neugierde eines Jünglings" (Z. 56) bewusst

zu werden. Dieser Entschluss habe uelmehr
 sehen „erst ein[ge]schlossen“ (7.54) und
 zu einer „falschen intensiven Menschenkenntnis“
 (7.54) geführt. Er beschreibt in diesem Abschnitt
 zudem ausführlich seinen Gemütszustand,
 welcher typisch ~~ist~~ für die Zeit des Sturm
 und Drangs, in der sich vor allem junge
 Autoren dem Gefühl zuwenden und aus
 dieser Empfindsamkeit allein heraus
 entscheiden. Der frühere Wunsch „[die]
 Welt, Menschen, Gesellschaften, Frauenzimmer[und]
 Vergnügen lieber extensiv“ (7.55f.) zu
 ergänzen, haben ihn zwar in seine Be-
 geisterung „rasch“ und „unermüdet“ (7.57)
 gemacht, aber auch von dem, sich weiter-
 bildenden, erforschenden und den Wissen-
 schaften folgenden „anderen“ Gebäude
 einer andern Seele“ (7.58) ferngehalten.
 Der Parallelismus „erst ein glücklicher
 Mann! einst ein glücklicher Jüngling!“ (7.59-60)
 zeigen, dass sein „munter, lebend[er]“
 Zustand ~~in~~ der Vergangenheit angehört
 und er sich nun seines Verlustes im
 klaren wird. Die Metapher, eingeleitet
 durch die Interjektion „O!“ (7.60),
 gibt dem Leser ein bildliches Vorstellungs-
 vermögen der Gefühlswelt: „Früchte
 allehtieren zu wollen [...] wenn man
 nur Blüthe tragen soll!“ (7.61). Im
 folgenden werden diese Früchte in

fz

⊕ mögliche Übertragung

⊕ Aukt am Text

M

z

⊕ treffende Anlehnung

18gr

⊕ treffend

gr

⊕ Bildlichkeit
erkommt

fz

R

⊖ falscher Textverständnis

o.u.
⊖ missverständliche Einordnung
des „Ruri“, falsches
Textverständnis

⊕ Tagebuch als Reflexion
erkannt

Sb

IR

Form einer Personifikation als „unächt“
(Z. 62) beschrieben und „zugen auch

17 zum Verderben des Baums!“ (Z. 62-63).

Doch der Autor sieht seine Reise
letztendlich nicht vollkommen als
„verdorben“ und Verschwendung seiner
Zeit an.

Im letzten Absatz (Z. 66-69) wird
somit sein abschließendes Fazit
deutlich: Aufgrund der Forderung
des vorherigen Abschnittes: „Ich
wäre aber alsdann das nicht ge-
worden, was ich bin!“ (Z. 63f.)

IR

schleift er nun mit der Absicht,
seine Reise im positiven Sinne zu
nutzen und ⁱⁿ seinem Tagebuch seine
Erkenntnis ^{zu} „verarbeiten“: „Was ich sehe

und weiß, was ich gesehen und
gewesen bin“ (Z. 68-69). Auch über
den Verlust von Erfahrungen und
den Erwerb wissenschaftlicher
Kenntnisse, die ihn zu einem gesell-
schaftlichen Ansehen verhelfen hätten,
„will [er] sein Tagebuch schreiben“
(Z. 66).

2) Vergleich von Herders Reisetage-
buch mit dem Roman „Fasorland“

Der Roman „Fasorland“ von Christian

Kracht, veröffentlicht 1995 erzählt Z
die Geschichte eines Reisenden, der auf
seiner Reise von Nord- nach Süd-
deutschland auf exzessive Alkohol- und
Drogenpartys ^{seiner Generation} stößt. Diese werden vom
neumenlosen Ich-Erzähler nicht mehr
als positiv empfunden, sondern sind
lediglich Ausdruck ihrer Hoffnungslosig- Bz
keit. Der Protagonist beobachtet die
Dekadenz seiner Generation und
bemerkt gleichzeitig seinen persönlichen
Niedergang, auf der Suche nach
seiner eigenen Identität.

⊕ treffende Einordnung

⊖ Selbstreflexion nicht
erfennbar

⊕ Identitätsmache reflektiert

In Johann Gottfried Herders Reisetagebuch
„Journal meiner Reise im Jahr 1769“
wird von dem inneren Konflikt und
den Vorwürfen ^{an} sich, seine Zeit
durch das Reisen nicht sinnvoll genutzt
zu haben. ^{berichtet} Dies habe zu dem Verlust
von wesentlichen Erkenntnissen, sowohl Z
in den Naturwissenschaften, als auch Z
in der Geschichte und französischen R
Sprache geführt. Der Autor wird sich
dessen in ^{den Ausführungen} seinem Reisetagebuches
bewusst und trauert der Zeit, in
der sich ihm die Möglichkeiten noch
geboten haben nach, beschließt aber
letztendlich, seine Reise und seinen
Tagebuch weiter zu führen, um sich
in ihnen seine Erfahrungen aus Bz

s.o. ⊖ Zeit in Ruin

⊕ Anlage strukturell
gelingen

-fl. M Z

⊖ Falsches Textverständnis

⊕ Problematik der Aufgabe trennt

unlesbar.

⊕ treffend

⊕ kulturhistorische Einordnung und wird als Kontext eingeführt

Bz }

IV unklar

unklar

✓ Quelle fehlt

⊕ treffend

der Vergangenheit und der heutigen Sicht aufzuführen und zu verarbeiten.

In Bezug auf den historischen Kontext der beiden Werke lässt sich ein Vergleich zunächst erschweren während Herders Reisetagebuch der Epoche der Aufklärung mit Zügen der Gegenströmung des Sturm und Drang zuzuordnen ist, ist Christian

W Prachts „Faserland“ aus einer Zeit entstanden, in der ^{* gm.} bereits vorgenommen

des zweiten Weltkrieges und der Konflikt mit der Vätergeneration bereits abgeschlossen wurde. Die

68er Generation politisierte sich und nutzte die gewonnenen Freiräume zur ^(reis-) Bildung einer neuen Identität, während sie sich gleichzeitig ver-

suchten ^{sich} von ihrer Vorgängergeneration abzugrenzen. Demgegenüber entsteht

eine fragmentische Generation, der auch der Protagonist Christian Pracht als Vertreter der 89er angehört.

Die Protagonisten der Popliteratur fühlen sich einer überküssigen Generation angehörend und wirken meist wurzel- und ziellos.

Auf sprachlicher Ebene beschreibt der Protagonist in Faserland seine Reise als oberflächlich und auch

ihre flüchtig lässt nichts ^{ggz} die Erfahrungen und Auseinandersetzungen

Greifbares erkennen. Der Gebrauch von einer Vulgar- und Fäkalsprache, ein ungeordneter Diskurs, in dem in narrativer Form erzählt wird, sowie der typische Anti-Held der Popliteratur lassen nur wenig Gemeinsamkeiten mit der Sprache Johann Gottfried Herders aufkommen, welche gefühlsbetont, voller Ausrufe und Emotionen charakterisiert wird.

In Faserland ^{lassen sich} ~~Fertischen~~ dagegen nur wenig gefühlsbetonte Passagen feststellen. Sie werden, im Gegenteil, in Momenten, in denen sie vom Leser erwartet werden, sofort wieder

demontriert. So reist der Protagonist beispielsweise aus Sylt ab, beschließt sogar nie wieder zu kommen, obwohl im Marin doch zuvor noch gefallen hat und sie sich mit ihm treffen

wollte. Auch das Verlassen seines milliardärfreundes Rollo, zu dem | Zeitpunkt, als dieser einen Zusammenbruch am See erleidet, ist nicht untypisch für den Anti-Helden in Faserland. Obwohl er genau ausdrücken könnte, was nötig wäre, um diesem zu helfen und vor seinem Unglück zu bewahren, beschließt der namenlose Erzähler erneut zur Flucht

⊕ treffend

A/W unklar

⊕ gelungene Abgrenzung beider Texte

⊕ treffender Einsatz von Fachwissen

⊕ inhaltliches Wissen eingebracht

1 Sb/1 gr

aufzubrechen und seinen verzweifelter

Bp Freund seinen Schicksal zu über-
lassen. Dieses Verhalten weist

⊕ gelingende Gegenüberstellung **W** herne Reue oder Traue auf, wie sie
deutlich
tagzogen bei Johann Gottfried
Herder über den Verlust wertvoller
Zeit seiner Jugend zum Ausdruck
kommt.

Abgehen von den Gefühlen der
Personen lassen sich weitere Unterschiede
feststellen. Auch die Reise selbst wird
von Johann Gottfried Herders interpretiert,
als Entschluss, seine „edlen,

⊕ Textinsatz

⊖ falsches Textverständnis
(s. Aufg. 1)

feurigen Neubegierde eines Jünglings“
(Z. 56) aufgefasst, um eine die
„Welt, Menschen, Gesellschaften,
Frauentimmer [und] Vergnügen
über extensiv“ (Z. 55-56) zu
ergründen. Auch zum Schluss des
Auszugs zeigt sich deutlich ein
optimistisches Verhalten bezüglich
seiner Reise. Während Herder ver-
sucht, sein Tagebuch fortzuführen

⊕ Apposition der
Zukunftskonzepte
erkennt

⊖ falsches Textverständnis **Z**
(s.d.)

und steh, ^{tröt} ~~obwohl~~ seiner negativen
und verlustvollen Zeit der Vergangen-
heit, ein neues Ziel setzt, scheint

⊕ tragfönd

Sb {

der Protagonist in Faserland eher ein
„Hinnehen“ seiner Situation. ^{Dies stellt} Ein
weiteres Merkmal der populären
Autoren da. Ihre negativen Helden
und Verhalten in

untersuchen ihre Gesellschaft nicht mehr. Sie fühlen sich als Teil einer überflüssigen Generation. Meist sind sie ziellos und können sich aufgrund väterlichen Wohlstandes ihre Reisen und kurzzeitigen Aufenthalte finanzieren.

Das Ideal von aufgeklärten Menschen, welches Johann Gottfried Herder ganz offenkundig anstrebt, scheitert an den Protagonisten „Faschlands“. Die Generation dieser Zeit bildet sich über das Aufkommen des Markenfetischismus.

Obwohl diese Entwicklung vom Vater indirekt kritisiert wird, kann er die Entwicklung seiner Generation nicht aufhalten. Als Resultat steht die stumpfe Akzeptanz einer Generation, die sich über Markenklamotten und Wohlstand mit bestimmten gesellschaftlichen Berä^uch^{en} identifizieren versucht, sich gleichzeitig aber auch abzugrenzen versucht.

Das Bild des emanzipierten, eigenständig denkenden Subjekts als Ideal der Aufklärung scheitert.

Gemeinsamkeiten könnten in den Motiven der Reise selbst zu erkennen sein.

Diese wird von Herder ebenso wie von dem Protagonisten in „Faschland“, zwar nicht explizit geäußert, zuerst als sinnlos und zeitverschwendend angesehen. Jedoch

⊕ Ziellosigkeit benannt

⊖ undifferenzierte Darstellung

⊕ Markenfetischismus genannt

⊕ Unterschiede der Identität herausgearbeitet

⊕ tragfester Schluss

⊖ Fehldarstellung im Bezug auf Herder

④ Demontage des Reisemotivs
als Verbindung gelungen

④ mögliche Synthese

④ Kontextualisierung

④ falsches Textverständnis

④ treffende Erkenntnis

④ Opposition erkannt

der sich später entwickelnde
Optimismus in Herders autobiographi-
schen Reisetagebuch steht wider
im Kontrast mit dem nicht
entwicklungsfähigen, oberflächlich
bleibenden namenlosen Erzähler.

Das Motiv beider, sich von der
Gesellschaft abzugrenzen, bleibt
beiden Personen erhalten, auch
wenn sie es auf unterschiedliche
Weise versuchen. In „Fascland“ ist
dieser bereits angesprochene Drang
zum Markenfetischismus, während
Herder versucht, sich durch Wissen
und Bildung, was ebenfalls für
seine Zeit typisch ist, von der
Gesellschaft abzuheben und An-
sehen zu errufen.

Bis auf einige Merkmale lassen
sich allerdings wenige Gemeinsamkeiten
in den Charakteren in „Fascland“

Grund den Sprecher Johann Gottfried
Herder aufgreifen. Auch die Analyse
der Sprache zeigt die unterschiedlichen
Sprecher. So handelt es sich in
Herders Reisetagebuch um einen

non-fiktionalen Text, der einen
fiktionalen gegenübergestellt wird.

Die von urel Emotionalität und

Gefühl geprägten Sprache Herders, **Er**
 die laute Ausrufe und Fragen
 hervorbringt, steht dem Wertenden, **Z**
 von Mündlichkeit geprägten Erzählen
 Fädelands gegenüber.

④ treffend

④ Antwort auf die Frage

als Verbindung

5

④ möglich, abgesehen

④ Kontextualisierung

④ fädeln (fädelnd)

④ treffend, abgesehen

Er ist dem Fädel gegenüber

Er

Er

④ Fädelnd

④ treffend, abgesehen

Hande